

## PREDIGT ÜBER JES 66, 13 AM SONNTAG LÄTARE – 22. MÄRZ 2020

Die kleine sechsjährige Lisa wird in der 1. Klasse von der Lehrerin beim Malen beobachtet.

„Lisa“, das ist ein schönes Bild. Was malst du denn da?“

„Ich male den lieben Gott!“, gibt Lisa zur Antwort.

„Aber Gott kann man nicht malen“, meint die Lehrerin.

„Warum nicht?“, fragt Lisa.

„Weil kein Mensch weiß, wie Gott aussieht!“

„Dann warten Sie noch fünf Minuten“, sagt die Sechsjährige, „dann sehen Sie, wie Gott aussieht.“

Und Lisa malt weiter.

So weit die Szene, die ein Kollege erzählte.

Ich kenne das Bild leider nicht, das die Sechsjährige malte.

Aber es würde mich schon interessieren.

Jeder von uns – egal ob fromm, weniger fromm oder gar nicht fromm – hat ein Bild, eine Vorstellung von Gott. Der Prophet Jesaja auch.

Im letzten Kapitel des Jesajabuches malt uns Gott selbst ein Bild von sich vor Augen. –

„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“

Trösten – das ist etwas „weiches“.

Im Hebräischen meint trösten unter anderem „aufatmen lassen“.

Das kennen wir:

Es gibt Menschen, in deren Nähe können andere aufatmen.

Und – es gibt Menschen, in deren Nähe bekommen andere kaum Luft.

Es gibt Nähe, von der man regelrecht überfallen und überrollt wird.

Und – es gibt Nähe, da ist Luft zum Atmen, Raum zum Leben und sich Entfalten, Weite und Wärme und Geborgenheit.

Es gibt Nähe, da kann man sich regelrecht fallen lassen.

Und – es gibt Nähe, da dreht man auf dem Absatz wieder um und sucht das Weite.

Wenn es bei Jesaja heißt:

„Ich will euch trösten wie einen seine Mutter tröstet...“,

dann ist damit genau diese wohltuende, aufbauende Nähe gemeint,

Luft zum Atmen, Raum zum Leben.

Das ist ein faszinierendes Bild: Gott, der uns tröstet wie einen seine Mutter tröstet.

Und ich hoffe, dass viele von uns Bilder von ihrer Mutter im Herzen und im Gedächtnis haben, an die man sich gerne erinnert.

Zu keinem anderen Menschen hat man von Natur aus eine engere Beziehung, als zu seiner Mutter, auch wenn sich im Leben vieles verändert – auch die Beziehung zur eigenen Mutter.

Und jetzt verwendet Gott selbst genau dieses Bild, um etwas über seine Beziehung zu uns und unsere Beziehung zu ihm zu sagen.

Die ist ja noch ursprünglicher zu Gott, als die zu einer Mutter.

Er hat mich nicht nur unter dem Herzen getragen.

Er hat mich gedacht und gewollt.

Aus seinem Gedanken, aus seinem Wort bin ich entstanden.

Von ihm bin ich getragen.

„In ihm leben, weben und sind wir“, sagt Paulus in Apg 17.

Enger geht es doch gar nicht mehr.

„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“ – so spricht der Herr.

Ich muss nicht ständig stark vor ihm sein und vor anderen.

Ich darf auch anfällig – müde – ausgelaugt – erschöpft – aufgeschürft und trostbedürftig sein.

Und das ist kein Fehler und kein Makel, den Gott argwöhnisch beäugt und auf den er ständig mit dem Finger zeigt.

Vor ihm darf ich so sein – nicht nur an Tagen wie diesen, die wir gerade miteinander durchleben und teilweise auch durchleiden.

Und von denen wir noch nicht wissen, wie lange sie anhalten...

„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“ – so spricht der Herr.

Das Herkunftswörterbuch erklärt, dass Trösten und trösten mit „treu sein“ zu tun hat, mit „innerer Festigkeit“, mit „stark und fest sein“.

Also: Wer tröstet, gibt Halt, stärkt, ermutigt.

Wer tröstet, der gibt etwas, woran man sich festhalten kann.

Trost ist erfahrbare Nähe und Verständnis, Zuwendung.

Vielleicht ist Zeit in diesen Tagen für viele ein entscheidender Trost, kein kurzer Anruf der Marke: „Und? Alles klar?“, sondern: „Du, wie geht es dir? Erzähl...! Ich hab Zeit!“

Keine zwei Wörter WhatsApp, sondern eine lange Mail.

Und – Trösten ist auch mutiges Handeln für den andern.

Da hilft mir einer, das große Bild wieder zu sehen und mir wird mehr und mehr bewusst:

Ja, meine momentane Situation ist gerade wirklich bescheiden oder gar noch mehr.

Aber Gott wird es gut machen.

Er will und wird uns trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

In der bekannten Frage des Heidelberger Katechismus geht es gerade um diese Frage:

„Was ist dein Trost? Zugespitzt auf die Extremsituation:

Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?“

Was gibt dir einen letztgültigen Halt, innere Festigkeit, Orientierung?

Und die Antwort:

„Mein Trost ist: Dass ich mit Leib und Seele, im Leben und Sterben, nicht mir, sondern meinem getreuen Heiland Jesu Christi gehöre,

der mit seinem teuren Blut für alle meine Sünden vollkommen bezahlt

und mich aus aller Gewalt des Teufels erlöst hat und mich so bewahrt,  
dass ohne den Willen meines Vaters im Himmel kein Haar von meinem Haupt fallen  
kann,  
ja, dass alles zu meiner Seligkeit dienen muss.  
Darum macht er mich auch durch seinen Heiligen Geist des ewigen Lebens gewiss  
und von Herzen willig und bereit, ihm zu leben.“

Mit Leib und Seele gehöre ich ihm.

Dieses große Bild brauchen wir in diesen Tagen.  
Dieses große Bild, dass wir durch alles hindurch und trotz allem –  
und komme, was da mag – mit Leib und Seele ihm gehören.  
Dem Gott, der uns zusagt:  
„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“

Ich bin kein begnadeter Maler wie die sechsjährige Lisa.  
Aber ich wünsche mir und Euch, dass diese erfahrbare Nähe unseres Gottes, der uns  
tröstet wie einen seine Mutter tröstet, unser Bild von Gott noch einmal ganz neu gestaltet  
und prägt.  
Und dann wäre es mein Wunsch, dass wir als Gemeinde – auch unter veränderten  
Umständen in diesen Tagen und Wochen – diese Erfahrungen miteinander teilen, dass wir  
unsere Bilder einander zeigen – im Moment allerdings nur digital oder am Telefon oder  
Handy  
Nicht nach dem Motto: „Schau, was ich Tolles gemalt habe!“, sondern:  
Was haben wir für einen wunderbaren Gott,  
der uns tröstet, wie einen seine Mutter tröstet.

Roland Werner hat zu diesem Vers aus dem Propheten Jesaja folgende Zeilen geschrieben:

Ich will euch trösten wie eine Mutter - Mit starken Armen halte ich euch.  
Ich will euch trösten als der Vater - Mit treuem Herzen liebe ich euch.  
Ich will euch trösten als ewiger Heiland - Mit blutenden Händen heile ich euch.  
Ich will euch trösten, ich, euer Gott.  
Ich halte und liebe, trage und heile und tröste euch. Amen.